

Blätter zur Förderung des Abteilungsunterrichtes.

Herausgeber: Rudolf E. Peery, k. k. Professor an der Lehrerbildungsanstalt in Laibach.

Nr. 1, II. Jahrg. Die «Blätter f. F. d. Abt.-Unt.» erscheinen als Beilage zur «Laibacher Schulzeitung» monatlich. ☉ Bezugsgebühr 2 K jährlich. ☉ Einzelnummer 30 h. 16. Jänner 1905.

Inhalt: 1.) Der Pulsschlag des Weltgeistes in der Landschule. — 2.) Zur 2. Frage. — 3.) Die formalen Stufen im Abteilungsunterrichte. (V.) — 4.) Erster Konferenzvortrag. — 5.) Zur 3. Frage. — 6.) Zur 1. Frage. — 7.) Zur 4. Frage. — 8.) Aus der Laibacher Schulzeitung. — 9.) Ein wertvolles Lehrmittel. — 10.) Briefkasten. — 11.) Für das Lehrerheim im Süden. — 12.) Von Schule zu Schule.

Wer das Geringste tut, tut mehr als der, der das Größte nur träumt.

O. Ludwig.

Der Pulsschlag des Weltgeistes in der Landschule.

Ein neuer Geist schreitet durch die Welt, ein Geist, den wir nicht sehen und nicht mit Namen rufen können, dessen Nähe wir aber allerorts und zu jeder Stunde fühlen. Es ist nun einmal anders geworden in dem letzten Jahrzehnte, wesentlich anders. Das Wirkliche, das tatsächlich Greifbare steigt empor, das Scheinbare, Unklare sinkt zu Boden und schleicht wie Nebel dahin. Hohe Ideen schweben nicht mehr haltlos über unsern Häuptionen, sie senken ihre Wurzeln in jenes Erdreich, das uns trägt und nährt; alles ist klar, was sich dem Auge zeigt, alles ist wahr und echt: die Natur ist wieder Lehrmeisterin geworden. Die Kunst schöpft aus ihrem Born, die Wissenschaft zehrt von ihren Früchten — auch unsere, die hehrste von allen. Wer es nicht empfindet, müßte ein pädagogischer Dickhäuter sein oder als pädagogischer Ritter mit Helm und Panzer den Straßenjungen zum Ergötzen aufmarschieren.

Die Zeit ist anders geworden in ihren Forderungen und in ihrem Wesen. Die Forderungen greifen in unsere Lehrpläne, das Wesen bestimmt die Methode. Gedenkt man der Landschule, so wird man anfänglich verzagt: Man meint, die Unterrichtsziele würden in die Ferne gerückt, die altgewohnten methodischen Fahrstraßen vielfach verzweigt werden. Doch mit nichten! «Die Natur ist wieder Lehrmeisterin geworden!» Die Natur will wenig, aber das Wenige in seiner Vollkommenheit; die Natur ist einfach, im Kleinen groß, aber auch im Großen klein. Kein Übermaß im Lehrstoff, aber auch keine Verkünstelung in der Methode! Jenen Männern, die berufen sein werden, den Lehrstoff der Volksschule den Forderungen des Zeitgeistes anzupassen, schicken wir als Gabe für das neue Jahr unserer Schule eine große Schere, damit sie vom vergilbten Bogen manch einen Teil abtrennen und an dessen Stelle ein kleines Zettelchen einkleben. Die Grenzen müssen enger gezogen sein, so daß nur das tatsächlich Bildende und Wertvolle innerhalb derselben Platz findet. Aber auch das Verfahren muß in feste Bahnen geleitet werden. Was wir «moderne Methodik» nennen, ist etwas, was sich vorläufig nicht definieren läßt; daher erscheint es vielen als etwas ganz Absonderliches, Verwickeltes, Gekünsteltes, Unfaßbares u. dergl. Man wendet sich von ihm ab, man verlacht es, man bekommt eine Gänsehaut, wenn man es spürt, man verkriecht sich in einen Winkel und schießt seine Pfeile hervor, man stemmt sich gegen den vermeintlichen Feind, man treischt und man spritzt ihm Tinte ins Gesicht, wenn alles nicht mehr hilft. Daß es bei diesem Kampfe an Anhängern nicht fehlt, ist klar: «Wo die Welt mit Brettern vernagelt ist», hat man den neuen Geist noch nicht verstanden; man ist daher gleich mit dem Beil zur Stelle,

Sammelt Gaben für das Lehrerheim im Süden und sendet sie an den Amtsbruder „Bersin in Laibach“!

Pst., f.

ihm eines zu versehen, da er nach dem Ausspruche des einen oder des andern, der ihn gesehen und erkannt zu haben «glaubt», ein Ungeheuer ist, das der Schule, insbesondere der Land-
schule, den Tod bringt. Man schlägt im Glauben darein, etwas Gutes zu tun, und weiß nicht,
daß man seinen besten Freund vernichtet. — Lieber Amtsbruder auf dem Lande! Laß dich
nicht vom Demagogen irreführen! Geh heraus aus deinem Tale, tritt hinein in die Welt, die
den Pulsschlag des neuen Geistes fühlt, und du wirst neugekräftigt, berufsfreudig in deinen
Winkel zurückkehren. Der neue Geist nimmt dir einen großen Teil der Bürde ab und stärkt
deine Muskeln, so daß du mit Leichtigkeit bewältigst, was dir vorher manchen Schweißtropfen
aus der Stirne gepreßt hat. Die Methode, die man die «moderne» nennt, hat nicht ein ein-
zelner gemacht; sie ist aus der Zeit hervorgegangen und geht noch täglich aus ihr hervor; sie
ist darum zeitgemäß und es kann sie ein Wicht — gelte auch sein Rotschrei noch so freischend
in die Welt hinaus, nicht hinwegblasen. Immer klarer hebt sie sich aus dem Nebel, immer
herrlicher und beglückender. Wir beugen uns vor ihr und nehmen aus ihrem Füllhorn, was
uns frommt und unserer Schule.

Ein neuer Geist schreitet durch die Welt... Wir treten an seine Seite und
geleiten ihn bis ins hinterste Tal hinein. Der Abschnitt «Die formalen Stufen im Abteilungs-
unterrichte»* ist dieser Wanderung gewidmet. Man muß mitten im Nahen des Heros auf-
gewachsen sein, man muß ihn kennen gelernt haben von der Volksschule an bis zur Hochschule
hinauf, man muß in seinem Sinne gewirkt und alle Äußerungen ergründet, man muß ihn
mit einem Worte «erkannt» haben, dann wird man von ihm erfaßt und von dem Drange
erfüllt, auf dem Wege der Überstrahlung das zu vermitteln, wovon man bis ins Innerste über-
zeugt ist. Mit dem Pulsschlag des Weltgeistes beginnt erst für die Land-
schule das Leben.

Bur 2. Frage.

Das 2. Schuljahr: Es wird schlechtweg als Übungsschuljahr bezeichnet — und ein Ober-
lehrer, der sich's bequem machen will, wählt sich in der Regel die 2. Klasse. Wenn nun das
2. Schuljahr in der Tat ein Ruhebett bieten würde, könnten wir es ohne Bedenken zum
3. oder zum 1. Schuljahre schlagen, denn es gäbe sich mit Stillbeschäftigungen zufrieden und
wäre uns solcherweise nicht im Wege. Allein die Sache verhält sich anders. Von Natur aus
verlangt das 2. Schuljahr noch immer einen großen Teil der Kraft des Lehrers. Das
dem 1. Schuljahr gesteckte Lehrziel nimmt sich auf dem Papiere ganz hübsch aus und man
staunt gerechtermäßen, daß ein Kind mit sieben Jahren nun fertig lesen und schreiben lernen
solle. Doch wie sieht es mit diesem Lesen und Schreiben — und Rechnen aus? Blendwerk,
nichts als Blendwerk! Der verständige Laie zuckt die Achseln — die Schule kommt in Mißkredit.
Wir, die wir nicht für die Vergangenheit eine Lanze brechen und keineswegs bloß für die
Gegenwart eintreten wollen, sondern die Zukunft im Auge behalten, verlangen, daß dem zweiten
Schuljahre jene Aufgabe zugewiesen werde, die es tatsächlich bewältigen kann. Es soll das
1. wirkliche Schuljahr sein, während das jetzige 1. Schuljahr der Vorbereitung, dem Schul-
gerechtmachen diene. Dann werden sich die beiden Altersstufen ohneweiters verbinden lassen.
So wie jetzt die Dinge liegen, gibt es Halbheit hier und dort, wenn wir die beiden Schuljahre

* Eine Wandlung von derart tiefgehender Bedeutung, wie es die soeben gekennzeichnete ist, läßt sich
nicht mit ein paar hingeworfenen Phrasen eindämmen und ebenso nicht mit einigen Griffen ins rechte Licht
rücken. Die obigen Erörterungen bieten zur großen methodischen Einheit gerade nur die Stufe der Stimmung;
Darbietung, Verknüpfung, Zusammenfassung und Anwendung wird die angeordnete Artikelfolge im Verlaufe
sowohl in der theoretischen Entwicklung, als auch in der praktischen Durchführung an ausgeführten Unterrichts-
beispielen zeigen.

vereinigen oder wenn wir das 2. zum 3. schlagen. Wer einmal ernstlich die Aufgabe des 2. Schuljahres erfaßt hat, wer nach den Ferien klaren Auges seine Büblein vom vorigen Jahre, da sie in der 1. Klasse saßen, angesehen hat, wird wissen, daß von dem hastig aufgearbeiteten Lehrstoffe nur wenig dauernden Halt gewonnen hat und daß das meiste neu durchgenommen und befestigt werden mußte. Da gibt es also kein Faulenzen! Gerade das 2. Schuljahr ist, sofern man es leicht streift, daran schuld, daß sich später so furchtbare Lücken zeigen. Es ist der eigentliche Versenkungsgrund für den elementaren Lehrstoff; darum nehmt es nicht als Moosbank hin!

Die formalen Stufen im Abteilungsunterrichte.

V.

Ein Zug der manchenorts übelbelenundeten «modernen» Methode äußert sich auch in der freien Beweglichkeit beim Unterrichte und mit Rücksicht auf das Lesen in der Individualisierung der zu behandelnden Lesestücke. Stand einst ein Männlein in der Bezirkslehrerkonferenz zu N. auf, hielt ein groß' Papier in der Hand, las an 10 Punkte herab, nach denen jedes Lesestück zerrupft werden müsse, tat wichtig über die Maßen, stieg von seinem Postament mit erhabener Pose und glaubte als Kompagnon Saagers das Pulver erfunden zu haben. Und alles sagte «Amen!» — nur einer nicht, ein Oberlehrer, der ob der «eigenen» Ansichten von allen scheel angesehen wurde. Weit aus dem Hintergrunde herüber klang seine Rede: Man dürfe nicht über jedes Lesestück dieselbe Jacke ziehen, man müsse das Lesestück nach seinem Wesen und mit Rücksicht auf die Altersstufe der Schüler behandeln; es gäbe Lesestücke, die einer Einleitung bedürfen, aber auch solche, die ohneweiteres gelesen werden können usw. Bedächtiges Schütteln des Kopfes rechts und links — und droben auf dem Throne und lebhaftes Murren, ehe der Wackere noch geendet hatte. Das Paragraphenmännlein wurde rot, sprang vom Sitze und meinte, man müsse sich höchlich verwundern, wie ein Praktiker so sprechen könne. Und der wackere Oberlehrer wurde niedergestimmt. Gottlob, daß ich damals meine Hand noch nicht erheben durfte!

Die Zeiten und die Ansichten sind anders geworden. Wie selbstverständlich erscheint uns jetzt die Forderung, gewisse Lesestücke unmittelbar zu bieten! Die Schule muß doch fürs Leben vorbereiten. Wer wird denn draußen jedes Stück vorlaufen und dann Brocken um Brocken verabreichen? Der Mann im Volke muß doch angeleitet werden, selbständig zu lesen und das, was er in sich aufnehmen soll, ohne fremde Hilfe aufzunehmen. Lassen wir ihn in der Schule nie ins Volke greifen, so bleibt er unselbständig immerdar. Die letzten Schuljahre mahnen also im allgemeinen an eine Vereinfachung bei der Lesestückbehandlung. Aber auch in früheren Schuljahren fällt zuweilen eine oder die andere formale Stufe weg. Manches Lesestück ist so einfach abgefaßt, daß es ohneweiteres vom Schüler verstanden werden kann. Wozu das Geklapper vom Anfange an! Die Landschule gewinnt Zeit. — Einige Lesestücke bringen wenig Gedankenstoff, wenig Labe für das Gemüt. Wozu dann das Auspressen bis zum letzten Tropfen? Man schöpfe aus dem Born, was zu schöpfen und was genießbar ist. Die Landschule gewinnt an Zeit. — Blüten unserer Literatur vertragen nicht grammatische Zerpflückung; sie wollen angesehen und kurz genossen werden. Warum das grausame Hineinbohren? Die Landschule gewinnt an Zeit.

Zusammenfassend stelle ich fest: Jedes Lesestück hat seine Individualität. Diese muß auf alle Fälle berücksichtigt werden. Da hiebei die Behandlung vielfach verkürzt wird, gewinnt man wesentlich an Zeit — und das hat für den unmittelbaren Unterricht an Landschulen viel zu bedeuten. Wer die formalen Stufen als Zwangsjacke nimmt, ist nicht viel besser als Saager und Ko. —

In der Folge werde ich — je nachdem es der Raum gestattet — ausgearbeitete Unterrichtsbeispiele bieten, die zunächst die eigenartige Behandlung von Lesestücken im Abteilungsunterrichte kennzeichnen sollen.

Erster Konferenzvortrag.*

Die Konzentration des Unterrichtes mit besonderer Berücksichtigung der ungeteilten einklassigen Volksschule.

(Im Auftrage des ständigen Ausschusses in der Bezirkslehrerkonferenz zu Böhm.-Leipa am 28. Juni 1904 gehaltenen Vortrag des S. L. Josef Toms in Schießnig bei Böhm.-Leipa.)

Geehrte Kollegen und Kolleginnen! Dem Zwang gehorchend, nicht dem eignen Triebe, erlaube ich mir heute Ihre Aufmerksamkeit auf ein Thema zu lenken, das kaum in einer Unterrichtslehre fehlen dürfte, nämlich auf die Konzentration des Unterrichtes.

Allgemein bekannt sind die konzentrischen Kreise, mit denen Tupetz den nach allen Seiten fortschreitenden Unterricht vergleicht; bekannt ist der Vergleich mit der Schraube von Dörpfeld, wo jedem Unterrichtsgegenstande ein Schraubengang entspricht; bekannt ist der Vergleich mit den Zwiebschalen; doch alle hinken, am wenigsten hinkt vielleicht noch Lindners Vergleich mit einem Baume, dessen Äste und Zweige noch durch eine Menge Telegraphendrähte verbunden sind, so daß alle Unterrichtsgegenstände in direkter Verbindung miteinander graphisch dargestellt erscheinen. Diese Konzentration geht also, den 8 Schuljahren entsprechend, durch 8 Kugelschalen vom Mittelpunkte gegen die Oberfläche der Kugeln zu.

Konzentrieren heißt aber zweitens auch vereinigen, verdichten getrennt marschierende Gefechtsmassen auf einen Punkte zur Kraftentwicklung bringen; und dieser zweiten Art, der Verknüpfung von verschiedenen Unterrichtsgegenständen in einer Unterrichtsstunde wollen wir eine halbe Stunde widmen. Es ist selbstverständlich, daß an Schulen mit Fachlehrersystem die Konzentration am wenigsten gepflegt werden kann; jeder Lehrer sucht in seinem Gegenstande möglichst viel zu erreichen und wird selten dazu kommen, Anknüpfungspunkte mit fremden Fächern zu suchen; auch wenn er aus dem Klassenbuche wüßte, daß das benötigte Kapitel schon durchgenommen ist, wird er derartige Wiederholungen für den Kollegen nur dann besorgen, wenn er dieselben für seine Zwecke notwendig braucht. Anders ist es jedoch, wenn ein Lehrer sämtliche Lehrgegenstände vorträgt und für alle haftet; dann wird er Brücken bauen zwischen den einzelnen Unterrichtsgegenständen und bereits Gelerntes auch aus einem andern Fache als Fundament oder doch wenigstens als Stütze benützen, um Neues aufzuführen.

Ist der ethische Zweck des gesamten Unterrichtes die Erziehung einer durchgebildeten Gesinnung und eines Charakters aus einem Gusse, dann heißt die erste und notwendigste Bedingung: Planmäßige und vielseitige Verknüpfung der Lehrstoffe. Nicht gerade ein Vielwissen ist die Hauptsache, sondern daß der Lehrstoff ein abgeschlossenes Ganzes bildet, dessen Teile derartig miteinander verknüpft sind, daß der Zögling diese von ihm erworbene Welt, sei sie klein oder groß, vollständig beherrsche, jeden Teil jederzeit zur Hand habe; auf dieser natürlichen Grundlage wachsen Charaktere aus einem Gusse. Doch schauen wir uns einmal eine derartige Verknüpfung mehrerer Unterrichtsgegenstände in der Schulstube an!

Es ist eine Schönschreibstunde. Der Lehrer hat die Buchstaben in genetischer Folge, jedoch in ganzen Gruppen, nicht einzeln, durchgenommen, die Formen zeichnerisch erklärt und geübt, falsche Formen nochmals besprochen und geübt, durch allmählich beschleunigtes Takttschreiben leichter Wörter einer fließenderen Schnellschrift vorgearbeitet; dies alles hat nicht gar viele Stunden in Anspruch genommen und er kann jetzt daran gehen, den Schönschreibunterricht in den Dienst des Sprach-, respektive des Rechtschreibunterrichtes zu stellen.

(Fortsetzung folgt.)

* Konferenzvorträge bringen viel Arbeit, aber in der Regel wenig Erfolg: Man hört sie geduldig an und vergißt sie, ehe man sein Heim wieder erreicht hat. Und doch legt mancher Lehrer sein ganzes Können in die Konferenzarbeit: Sie ist ja oft das einzige Sprachrohr für seine Ideen. Schleicht sie sich in ein heimatisches Schulblatt, so bleibt sie noch immer nur in einem kleinen Kreise und losgelöst vom übrigen Zeitungsstoffe. Darum öffne ich meine Schranken solchen Ritzern, die mit scharfen Lanzen kommen und wacker sind in Wort und Tat. Der junge Amtsbroscher erkennt den Fleiß, die Form, der alte laßt sich am Inhalt: Wenn beide genießen — umso besser! Die Herren Bezirkschulinspektoren mögen zur Einfindung von solchen Vorträgen aneifern, die es verdienen, weiter verbreitet zu werden, damit die Frucht hinausfliege in alle Lande des Reiches!

Die Schriftl.

Zur 3. Frage: Ungeteilte einklassige oder Halbtagschule?

O.

Jede dieser beiden Schulkategorien hat ihre Vorzüge, aber auch jede ihre Mängel; darum hat auch jede ihre Freunde und jede ihre Feinde. Wird es wohl in diesen Blättern zu einer, beide Teile befriedigenden Lösung kommen? (Hoffentlich! Die Schrift!). Wenn der arme «Einklassige» nach wöchentlich 28stündigem anstrengenden Abteilungsunterrichte seine Arbeit im Wochenbuche verewigt, dann könnte ihn bei pflichtgetreuer Arbeit ein wohlverdientes Gefühl der Zufriedenheit beschleichen. Doch wie oft ist dies der Fall! Wie oft tritt Mißmut und Enttäuschung an dessen Stelle! Das sagt uns die eigene Erfahrung am besten. Da denkt dann der «Geteilte»: Ließen sich die Mängel des Halbtagsunterrichtes nicht wenigstens teilweise beseitigen? Der «Ungeteilte» fragt sich: Wäre es nicht möglich, anstatt des so schwierigen gleichzeitigen Unterrichtes sämtlicher acht Schuljahre eine andere Einrichtung treffen zu können, welche für den Lehrer leichter und für die Schüler erfolgreicher wäre? Die Beantwortung dieser beiden Fragen führte mich auf nachstehende Gliederung der einklassigen Volksschule.

Entwurf für das Stundenausmaß der einklassigen Volksschule mit drei Abteilungen und teilweisem Ganztagsunterrichte.

Unterrichtsgegenstände	Unterstufe 1. Schuljahr	Mittelstufe 2. bis 4. Schuljahr		Oberstufe 5. bis 8. Schuljahr	
		Winter- halbjahr	Sommer- halbjahr	Winter- halbjahr	Sommer- halbjahr
Religionslehre	2 bis 3	2 bis 3	2 bis 3	2 bis 3	2 bis 3
Unterrichtssprache	7	6	11	11	6
Rechnen	3	3	6	6	3
Naturkunde	.	1	1½	1½	1
Erdkunde und Geschichte .	.	1	1½	1½	1
Schreiben	.	2	3	3	2
Zeichnen	.	1	2	2	1
Gesang	1	1	1	1	1
Turnen	.	1	2	2	1
Weibliche Handarbeiten .	.	4	4	4	4
Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden . .	13 bis 14	Knaben 18 bis 19	Knaben 30 bis 31	Knaben 30 bis 31	Knaben 18 bis 19
		Mädchen 21 bis 22	Mädchen 32 bis 33	Mädchen 32 bis 33	Mädchen 21 bis 22

Die Schüler werden, wie es naturgemäß und wie es bisher auch bei der ungeteilten einklassigen Schule der Fall ist, in 3 Abteilungen eingeteilt: die 1. Abteilung «Unterstufe» umfaßt das 1. Schuljahr; die 2. Abteilung «Mittelstufe» umfaßt das 2., 3. und 4. Schuljahr; die 3. Abteilung «Oberstufe» umfaßt das 5., 6., 7. und 8. Schuljahr.

Die Unterrichtserteilung erfolgt in nachstehender Weise: Vormittag während des ganzen Schuljahres die Mittel- und Oberstufe, Nachmittag vom Schulbeginne (1. September) bis Ende Oktober die Unterstufe allein; vom 1. November bis 31. März die Unter- und Oberstufe; vom 1. April bis zum Ende des Schuljahres die Unter- und Mittelstufe. Die Kinder der Oberstufe hätten somit während der Wintermonate, da dieselben zu Hause entbehrlich sind, Ganztagsunterricht, jene der Mittelstufe während des Sommerhalbjahres. Die eintretenden Schüler würden bei dieser Einteilung durch die ersten 8 Schulwochen mit ihrem Lehrer allein

sein; er könnte ihnen während dieser Zeit seine volle und ungeteilte Kraft zuwenden und zum weiteren Unterrichte den besten Grund legen, auf dem es sich dann gut und sicher weiter bauen ließe. Ein Vorteil von schwerwiegender Bedeutung! Bei dieser Einteilung hätte der Lehrer immer nur 2 Abteilungen gleichzeitig zu unterrichten, was den Unterricht für den Lehrer erleichtern, für die Schüler aber erfolgreicher gestalten würde. Die Nachteile, welche die Schulbesuchererleichterungen für die Schüler der Oberstufe haben, würden durch den ganztägigen Schulbesuch während der Wintermonate herabgemindert werden. Durch diese Einteilung würde auch die Stundenzahl für den direkten Unterricht vermehrt werden, ohne den Lehrer mehr als bisher zu belasten.

Vollkommen wäre allerdings auch dieses Schulsystem nicht, jedoch könnte es bei einer ziemlich bedeutenden Schülerzahl (60 bis 70) noch mit Erfolg durchgeführt werden.

Johann Titze, Schulleiter in Batzdorf, Böhmen.

Zur 1. Frage.

Vorbemerkung: Da die «Bl.», welche die eingeschickten Urteile über die 1. Frage (Drittel- oder Halbstunden in der ungeteilten einklassigen Volksschule?) enthielten, schon seit langem vergriffen sind, dabei aber von etwa 100 Abnehmern begehrt wurden, so werden die Urteile im nachfolgenden kurz wiedergegeben.

Aus Folge 1.

1.) B.-Sch.-I. Fleisch in Bludenz: Dreiteilung neben Zweiteilung; im allgemeinen Freiheit in der Einteilung. Komplizierte Stundenpläne prangen nur an der Wand, werden aber in den seltensten Fällen eingehalten. Zu hohe Forderungen verwirren, machen nutzlos. — 2.) Prof. Hiersche in Eger: Gegen $\frac{1}{3}$. Freier Stundenplan. «Der Lehrer an der ein-klassigen Volksschule muß ein Schulmeister sein. Ist er's nicht, so muß ihm freilich ein Stundenknecht beige-stellt werden. — 3.) Schlitt. Weinbauer in Obertraun: Gegen $\frac{1}{3}$. Besonders das Verfahren nach den formalen Stufen erfordert entsprechend Zeit. Für den unmittelbaren (direkten) Unterricht. «Der Mittelstunden-Unterricht würde nur nicht aufwärts und vorwärts, sondern abwärts und rückwärts führen.» — 4.) Schlitt. Ogris in Mitschig: Für $\frac{1}{3}$. Der Unterricht wird abwechslungsreicher, ein und derselbe Gegenstand kommt öfter an die Reihe, der Lernerfolg wird größer. «Vieles bieten, aber kurz und gehaltvoll!» — 5.) Obl. Engelmann in Walten: Nach der Natur des Gegenstandes bald $\frac{1}{3}$, bald $\frac{1}{2}$; auf der Unterstufe zum größten Teile $\frac{1}{3}$. Die Errichtung des Stundenplanes werde so getroffen, daß die Unterstufe zuweilen ungeteilten Vormittags-Unterricht hat, so daß die Oberstufe nachmittags allein — mit $\frac{1}{2}$ Stundenwechsel — arbeitet! (Vgl. hiezu die 4. Frage!) — 6.) k. k. Obl. Emmer in Abbazia: Für $\frac{1}{2}$. Die Vorbereitung und die nachherige Durchsicht der Stillbeschäftigung nehmen ohnedies von der halben Stunde 10'. In weniger als 20' kann man aber nichts gründlich genug erklären. «Jede Hast führt zur Oberflächlichkeit, leider eine Erbsünde in der Volksschule.» — 7.) Obl. Perz in Nesselthal: Für $\frac{1}{3}$. Die Stillbeschäftigung wird nicht langweilig, der gesamte Unterricht gewinnt an Leben. «Die zehnjährige Praxis hat mich gelehrt, das den Kindern auch in 20' viel geboten werden kann.» (Vgl. hiezu die Urteile 1 und 6!)

Zur 4. Frage: Ungeteilte Unterrichtszeit oder Mittagspause?

C.

Über diese Frage ein maßgebendes Urteil abzugeben, fällt vorläufig wohl schwer, da über die einschneidende Änderung im Schulwesen noch zu wenig Erfahrungen vorliegen. Es kann sich daher zunächst nur um Vermutungen handeln, die für oder gegen die Sache sprechen. Oberrealschuldirektor Dr. Hintzmann in Elberfeld erklärte sich anlässlich des schulhygienischen Kongresses in Nürnberg vom pädagogischen Standpunkte aus für den ungeteilten Unterricht. Hiedurch würde einer Überbürdung der Jugend vorgebeugt, größere Arbeitslust

und Freude an Selbstbetätigung bewirkt, dem Unterrichte größere Frische und Lebendigkeit gesichert und für die Erholung von Körper und Geist größere und wirkungsvollere Ruhepausen erzielt. Nun, gegen diese gewiß stichhaltigen Gründe wird wohl kein Pädagoge ernste Einwendungen erheben können. Jeder wahre Freund der Jugend, der es aufrichtig mit dem Wohle derselben meint, wird für den ungeteilten Unterricht stimmen und den Kindern die Erholung gönnen, die auf diese Weise geschaffen wird. Wir sollen die Kinder nicht nur mit den zur weiteren Ausbildung für das Leben erforderlichen Kenntnissen und Fertigkeiten ausstatten, sondern die Schule hat auch die Aufgabe, Menschen mit gesundem Körper zu erziehen. Doch wie jedes Ding zwei Seiten, eine Licht- und eine Schattenseite hat, so dürfte es auch hier der Fall sein. Der ungeteilte Unterricht wird sich wohl nur in eng begrenzten Schulsprengeln, zumeist in Städten und Märkten, mit Erfolg durchführen lassen. Auf dem flachen Lande werden sich der Einführung dieses Unterrichtes erhebliche Schwierigkeiten entgegenstellen. Bei ungeteiltem Unterrichte müßte der tägliche Beginn desselben längstens um 7 Uhr vormittags angesetzt werden. Nun gibt es Schulgemeinden, in denen die eingeschulten Ortschaften vier bis fünf Kilometer und darüber vom Schulorte entfernt sind. Die Kinder brauchen daher mit Rücksicht auf die zumeist schlechten Wege 1 bis $1\frac{1}{2}$ Stunde, bis sie zur Schule kommen und es kann daher der Unterricht aus diesem Grunde besonders in der ungünstigen Jahreszeit kaum vor 9 Uhr Vormittag beginnen. In diesem Falle müßte auch der ungeteilte Unterricht bis in die Nachmittagsstunden hinein ausgedehnt werden, was wieder dem eigentlichen Zwecke desselben gerade entgegengesetzt wäre und sich von der gegenwärtigen Unterrichtseinteilung kaum merklich unterscheiden würde. Auch gibt es in Österreich eine erhebliche Anzahl von Schulen mit Halbtagsunterricht, in denen der ungeteilte Unterricht überhaupt nicht durchführbar sein dürfte. Doch auch bei Wegfall dieser Umstände wäre ein Überhasten des Unterrichtes zu befürchten, da man mit Rücksicht auf die beim ungeteilten Unterrichte notwendigen Ruhepausen die Unterrichtszeit in $\frac{3}{4}$ Stunden teilen müßte, was sich zunächst beim Abteilungsunterrichte besonders fühlbar machen würde. Wir müssen beim Abteilungsunterrichte mit der Zeit ohnehin genug kargen, so daß man von der Stunde nichts mehr nehmen kann, soll der Unterricht nicht darunter leiden. Auch würde die Bevölkerung, die die Arbeit des Lehrers zumeist nur an der Stundenzahl beurteilt, die er in der Schule zubringt, nur auf halbe Arbeit hinweisen, wenn der Unterricht auch um 7 Uhr Vormittag begänne. Man hat in Laienkreisen oft keine Ahnung von dem «Um und Dran», das mit dem Lehramte verbunden ist. Mißgönnt man uns doch jetzt schon die paar schulfreien Tage, die uns schon wiederholt vorgeworfen wurden, wie würde man erst Lärm schlagen, wenn wir an Nachmittagen keinen Unterricht erteilen würden?! Die allgemeine Einführung des ungeteilten Unterrichtes dürfte daher, wenn nicht ganz unmöglich, doch noch in ferner Zukunft liegen und bleibt derselbe eines unserer vielen Ideale, deren Erreichung wir mit mehr oder weniger Erfolg anstreben. In besonderen Fällen, in denen die Verhältnisse hiefür günstig sind, kann ja immerhin schon jetzt mit der Einführung dieses Unterrichtes begonnen werden und von hier aus wären dann auf Grund der gemachten Erfahrungen immer weitere Kreise hiefür zu gewinnen.

Josef Windisch, Oberlehrer in Lienfeld, Krain.

Aus der Laibacher Schulzeitung.

(Bezugspreis jährlich 4 K., Einzelstücke 40 h. Verwalter: Lehrer Beršin, Laibach.)

1.) **Hoch vom Erzgebirg bis zum Strand der Adria.** Die deutschen Lehrer und Lehrerinnen von Krain und dem Küstenlande haben sich zum deutschen Lehrerverbände für Krain und Küstenland zusammengeschlossen (Hauptzweck des Vereines: Errichtung eines Lehrerheims im Süden) und sind dem Deutsch-östrerr. Lehrerbunde beigetreten.

2.) **Bericht über die Jahreshauptversammlung des Krain. Lehrervereines.** Die «Blätter zur Förderung des Abteilungsunterrichtes» bleiben Beilage der «Laibacher Schulzeitung» und können ab und zu auf 10 Seiten erweitert werden, ohne daß den Abnehmern neue Kosten erwachsen.

3.) **Gemeinsame Arbeit.** Von M. Petzche in Gottschee. Wer tüchtig in der Schule arbeitet, findet etwas Neues und soll es bekanntgeben. Wer nichts bekanntgibt, ist entweder feig, faul, eingebildet oder kann nichts. — Mittelschullehrer und Volksschullehrer müssen Hand in Hand gehen, weil sich die Arbeiten beider ergänzen.

Ein wertvolles Lehrmittel für Schulen mit Abteilungsunterricht.

Wertvoll, — aber nicht teuer! Der Lehrer auf dem Lande muß sich täglich einen Plan entwerfen, wie er den Stoff verteilen, die Stillbeschäftigung einrichten und die Abteilungen passend abwechseln lassen soll. Hierbei bleibt wenig Zeit übrig, auch noch die methodische Durcharbeitung der Unterrichtseinheiten zu besorgen. Darum ist jeder Behelf, der eine Stütze bietet, aufrichtig zu begrüßen. — Den meisten Berufsgeoffenen macht gerade das Landkartenzichnen am meisten Sorge; es raubt viel Zeit und Mühe. Und hat man einmal ein hübsches Kärtchen auf die Tafel gebracht, so muß es wieder weggelöscht werden. Da kommt nun Kollege Ring, k. k. Lehrer in Triest, und bietet uns eine Sammlung hübsch ausgeführter Kartenskizzen für die Kronländer Österreich-Ungarns: a) in kleiner Ausgabe für Schüler und Lehrer (18 Karten, in Farben ausgeführt, mit Erläuterungen um — 1 K!); b) in großer Ausgabe (als Lehrmittel Format 70 × 98) um 14 K. Verlag Schimpff in Triest. Die «Bl.» haben nicht Raum für unverdiente Anpreisung: das diene den Ring'schen Kartenskizzen zur Empfehlung!

Briefkasten.

Profit Neujahr! Ich hatte mir's fest vorgenommen, eine Ausnahme zu machen, d. h. nicht «Auf diejem — nicht mehr ungewöhnlichen — Wege» alle Wünsche herzlichst zu erwidern; aber es ging nicht: Das Profit-Neujahr klang hundertfach herein. So ruf' ich es denn nach hundert Seiten hinaus in Treue und Brüderlichkeit. — **Obi. K. in P.:** Der Besten zwei im selben Ort bannst ein Leiden in die Stube. Doch es naht der Lenz und mit ihm die Hoffnung. Grollen Sie nicht dem Geschick! Wenn Italien seinen Zephyr in Ihre Klause schickt, werden Sie und der wackere Genosse gefunden. Trostgruß an das Krankenbett! — **K. in G.:** Über die Anleitung zur Bürgerschullehrerprüfung demnächst wieder; es fehlt an Raum. — **Sch. in Swgtl.:** Dasselbe! Bezüglich Kartenskizzen verweise ich auf meine heutige Besprechung. Es freut mich, daß ich durch meine Schriften auf Sie so gewirkt habe wie Polak auf mich Einfluß genommen hat. Die eingeschickte Karte übergebe ich dem Lehrerheim-Zahlmeister. — **Br. in Hr. bei W. (Mähren):** Meine Broschüre «Das Zeichnen nach der Natur» ist ausverkauft. — **Den Sängern in W.:** Herzl. Gegengruß in Es! — **P. in Wsdf.:** Sie sind also der Amtsbruder, dem ich auf dem Bahnsteige zu Wbg. noch in Eile die Hand drückte? Schönen Dank für den treffl. Artikel! — **Liebensw. Stenographin in B.:** Hochachtung ob der kühnen Federführung und Dank für die hübsche Randverzierung! — **Nach Steiermark:** Warum nicht? In Villach, wo ich unlängst über «die moderne Methode im Abteilungsunterrichte» sprach, sitzt zwar ein guter Freund, der mich über die Berge zog. Aber, wenn Sie wollen, komme ich auch in die grüne Mark. Reisen kostet allerdings Geld; hoffentlich schickt es der Dunkel in Wien. — **Europa:** Die Nachricht von der Gründung des deutschen Lehrerverbandes für Krain und Küstenland und die Angliederung desselben an den Deutsch-österreichischen Lehrerbund hat in Wien tief gewirkt. Nun kann das Lehrerheim erstehen. Mittel und Zweck bedeuten für mich ein Lebenswerk. Eines ist erreicht, jetzt kann das andere auch nicht fehlen. Deine Mitarbeit ist meiner Arbeit gleich: Hand in Hand fordern wir den Erbsind in die Schranken. — **e in N.:** — ee — sagt zu — e —: Da steht mir der Verstand still. Eine so eingeseilte, engumschlossene Lehrerschaft — und auch da noch Mangel am Zusammenhalten! Du lieber Himmel, wie soll es dann mit Euch werden? Hoffentlich wirkt der «Mahnruf». — **B. in P. (Stm.):** Die mir zugemittelte, Ihnen vom Übungsschullehrer diktierte Anleitung für den Abteilungsunterricht hat mir ein köstliches Viertelstündchen gebracht; länger hat die Lesung eben nicht gedauert. Mit ein paar Phrasen, die in der Paragraphenwiege schaukeln, glaubt man also das Übel aus der Welt geschafft zu haben. Die Sache ist gar zu lustig — und ich würde ihr in dem Blatte Raum gönnen, wenn ich ihn für derlei Zeug übrig hätte. Übrigens besten Dank für Ihre Mühe! — **Schl. T. in B.:** Daß Ihre Arbeit dem Landeschulinspektor Dr. Jarz, der auch einmal mein Inspektor war, gefallen hat, begreife ich. Den Stundenplan werde ich erst im nächsten Jahre verwerten können. Gelt, Sie bleiben mir treu? Ihre Mitarbeit schlage ich hoch an. — **K. in Wbg.:** Ihre Mineraliensammlung war mir nicht nur eine eigenartige Weihnachtsbescherung, sondern eine überaus wertvolle Gabe. Allein mir darf man nicht den Finger reichen — ich will gleich die Hand: Wie wär's, wenn Sie in den rauhen Wintertagen mehrere Sammlungen zusammenstellten und zugunsten des Lehrerheimes abgäben? Für den Verschleiß will ich Sorge tragen. Ist schon Hochzeit gewesen? Ich möchte mit dem Drahtrug nicht ausbleiben, wenn ich auch ein

bisßen Junggesellenbosheit hineinmischte. — **L. in Sch.:** Spät' komm' ich zwar, aber in einer Zeit, da Sie den ehrenvollen Reigen eröffnen. Das entschuldigt mich. Herzliche Grüße Ihnen und dem lieben Mohaupt! — **M. in Scharfenberg:** Nächstens! Es gibt doch eine Einflussung: Als ich daran dachte, weshalb Sie so schweigsam sind, trat der Briefträger zu mir und übergab mir Ihren Brief mit dem trefflichen Artikel. — **A. Lpr. in M. (Schlesien):** Eine Erweiterung? O ja, aber dann müßten die Herren vorher Abnehmer sammeln, denn verteuern will ich das Blatt nicht; die Kollegen von der Landschule sollen die Kost billig bekommen. Vorläufig gebe ich Freistücke ab. 200 Abnehmer mehr ermöglichen die Erweiterung auf 12 Seiten. Im kleinen emsig wirken, dann gibt es große Erfolge! — **Nach Böhmen:** Ob die zwei e in meinem Namen getrennt oder in einem Zuge ausgesprochen werden? Eine sonderbare Frage! Wenn es Ihnen Beruhigung verschafft, so sei mitgeteilt, daß die zwei e fest zusammenhalten, also als Dehnungs-e aufzufassen sind. Hoffentlich bringt mich die Erklärung nicht in die Gesellschaft von Meer, Heer und Teer: Es wäre zu gruselig in der grammatischen Klausur. — **Zur Nachahmung:** Der Bielitz-Bialaer pädagogische Verein sandte mir eine Einladungskarte, aus der ich entnehme, daß die wackern Berufsgeossen am 4. Februar zu Gunsten des Lehrerheims im Süden eine «Festveranstaltung» ins Werk setzen, zu deren Besuche eine Eintrittsgebühr von 2 K für die Person festgesetzt wurde. Das ist brav! Gerade der harte Winter sollte zur Nachahmung anspornen. Während der eine in der Stube dahinsiecht, möge der andere im Festsaal wirken, damit der franke Amtsbruder in das Land, wo die Zitronen blühen, wandern kann. Herzlichen Glückwunsch zu Euerm Beginnen, Ihr Wackern im Norden, von den treuen Hütern im Süden!

Für das Lehrerheim im Süden.

8. Ausweis, abgeschlossen am 10. Jänner 1905.

a) **Gründungsbeiträge:** Schulleiter Matth. Petschauer, Frau Marie Petschauer, beide in Pöllandl; Oberlehrer Georg Dunderel, Ellgoth bei Bielitz; Schulleiter Montel, Klein-Kirchheim; Oberlehrer Anton Friß, Freudenberg; Jakob Kosler, St. Jakob; Mich. Kropf, Grafenstein; Matth. Merlin, Ebental; Rud. Mörtl, Gurnitz; Joh. Müller, Maria Saal; Thom. Rutter, St. Thomas; Ferdinand Werkl, Karnsburg; Schulleiter Oberzaucher, Waning; Rechtsanwalt Dr. Otto Ballentschlag, Laibach; Lehrer M. Buchacher, Waning; Schulleiter Jof. Ogris, Mitischig; Oberlehrer Karl Samonig, Förolach; Oberlehrer Ferdinand Kokail, Vorderberg; Lehrer Leopold Pizler, Förolach; Oberlehrer Valent. Rannig, St. Stefan a. d. Gail; Lehrer Josef Zwischenberger, Tröpelach; Lehrer Hermann Kröll, St. Stefan a. d. Gail; Schulleiter Heinrich Widmann, Batschig; Frau Fanni Burger, Innsbruck; Oberlehrer Josef Weps, Schaab; Oberlehrer Alfred Eisehut, Weißenfels; Lehrerin Gisela Eisehardt, Weißenfels; Oberlehrer Scheichart, Gottschee.

b) **Spenden:** Schulleiter Matth. Petschauer 1 K; Frau Marie Petschauer 1 K; Schulleiter Fr. Montel 1 K; Rechtsanwalt Dr. Otto Ballentschlag 3 K; Ungenannt 10 K; Ungenannt 1 K; Zweiglehrerverein Mittelgailtal 20 K; Frau Fanni Burger 1 K; Oberlehrer Josef Weps 2 K; anlässlich des zweiten Pädagogenabendes bei Prof. Peerz gesammelt durch den f. f. Übungsschullehrer Krulac in Laibach 3 K.

Summe des hentigen Ausweises a) 28 K, b) 43 K; mit dem in Nr. 11 des verfloffenen Jahrganges ausgewiesenen Betrage 940 K 40 h. Allen besten Dank!

Der Verwalter: Franz Versin, Lehrer in Laibach.

Von Schule zu Schule.

XI.

«Der Trompetenton — im 19. Jahrhundert! Vrr!» So raunte es aus dem Geäst. Ein Dämon stieg von der Höh, bog stürmisch die Zweige auseinander, trat vor mich hin, während ich mit meinen Gedanken noch bei der Einklassigen zu B. weilte, und erhob drohend die Hand. «Wie konnt' er dir gefallen der Ton jener Maschine, die nun Jahrzehnt um Jahrzehnt Menschen vom selben Stoff und Schnitt hinauswirft! Die Hand wird zum Hebel, der Kopf zum Speicher, das Herz ein Gefäß ohne Inhalt, eine Urne, verstaubt, verkrustet. Sie beten, doch sie fühlen nicht; sie rechnen, doch sie denken nicht; sie lesen, doch sie wissen nicht, was das Wort in sich birgt. Daran ist der Trompetenton schuld. Er lullt die Menschen ein, sein Takt gleicht dem Räderschlag der Mühle, seine Wirkung ist wie die des Mühlsteins: Das gesunde Korn wird zerdrückt; daraus wird Mehl; aus Mehl wird Brot — trocken' Brot, mit dem man die Kleinen füttert. Sie reißen den Mund auf, sie kauen, sie schlucken, ohne zu wissen, woher alles kam, wozu es nütze ist. Sie müssen essen und essen darum eben. Die pädagogische Sturzwelle braust heran und verschlingt den

Trompetenton; er erstirbt — und statt seiner wirkt das ruhige Wort, das in die Tiefe des Geistes und Gemüthes greift. Kein Lallen verrät mehr das Schulhaus, kein Chor hallt über die Häuser hinweg — es ist stille geworden in der Schule des 20. Jahrhunderts. Das ist die Wirkung des neuen Geistes. Denken ist Macht, Wissen ist nur Gesunkener. Wo Denken ist, ist Wissen und auch Können. Der Trompetenton hat die Menschen steif gemacht; sie sind nach seinem Takt durchs Leben marschirt wie die Söldaten in Reih' und Glied. Solche Menschen kann der Zeitgeist nicht brauchen: Er schiebt, er drängt: Er will jetzt einen schnellen Schritt, jetzt ein Zurückhalten, jetzt ein Aufrechtgehen, jetzt ein Bücken — er will elastische Menschen. Also hinaus mit der Maschine, hinaus mit der Trompete! . . .

Der Dämon war dahin und statt seiner plauderte zu meinen Füßen ein lustiges Bächlein. Die Zweige neigten sich herab und kosteten mit dem frischen Bergkinde, indes die Abendsonne mit ihren Strahlen auf der blinkenden Wasserfläche tanzte. Ich ließ mich auf eine Moosbank nieder und lauschte dem Bächlein, dem lieben Bächlein, weil's gar so traulich murmelte. «Wie sich die Menschen doch ändern! Was sie heute billigen, verdammen sie morgen: Ruft einer ein kräftiges Wort in die Welt hinaus, so macht die Menge linksam; poltert ein anderer zur rechten Seite, so macht alles rechtsam. Die über die Maschine schelten, werden selbst zur Maschine. Es gibt keinen Blick mehr nach vorne, keinen freien Blick ins Klare; die Marionette springt nach rechts oder sie springt nach links, wie's dem Meister über dem Gebälk beliebt.» —

So ist es in der That! Der Wogengang der Pädagogik führt uns immer durch Extreme. Der Scholastiker klebt an der Form, der Humanist bohrt sich in den Inhalt; der eine will Autorität, der andere Forschen und Urtheilen; die «alte Schule» verlangt Können, die «neue» Wissen. Wer hat recht? In der Übung erstirbt der Geist, im Wissen findet das Können nicht immer Platz. Gibt es denn kein Drittes? Wie, wenn man Altes und Neues verbände? Ich habe oft den Alten spotten hören: «Ihr puzt euere Bublein fein heraus; sie sprechen gelehrt über die Maßen, daß unsereins sich verkriechen muß, — aber das Einmaleins können sie nicht und lesen können sie nicht und auswendig können sie kein richtiges Liedchen singen und aussagen können sie nichts und erzählen können sie nichts und einen ordentlichen Brief schreiben können sie nicht und . . .» «Halt ein, halt ein, du alter Zecher!» hör' ich den Genossen dazwischen rufen, — «wir leben in einer anderen Zeit; wohl stopfen wir noch Gänse, nicht aber lebendig wirkende Geister!» Nur gemacht, mein junger Freund, der Alte hat so unrecht nicht! Schick' einmal deine Pferdchen auf den Markt; die Käufer werden dir nicht viel bieten; sie kehren wohl auch dem Gaul des Alten ihren Rücken, das soll uns ja nicht wundern. Wäre er jedoch jung, voll Lebenskraft: ich wette, sie wollten ihn bezahlen; er läuft zwar nicht, doch er zieht im gemüthlichen Trott den Wagen. Deine Kößlein wiehern und bäumen sich, aber sie fügen sich nicht in die Riemen; sie springen hin, sie springen her und kommen nicht vom Fleck. Du hast vergessen, sie an die Arbeit zu gewöhnen.

«Ei, ei, wie tiefsinnig!» Der Inspektor war aus dem Gebüsch getreten und hatte mich aus meinen Träumen geschreckt. Die Sonne war untergegangen — mit goldenem Schein, in voller Pracht; ein göttlich schöner Tag ging zur Reige. Drunten im Städtlein wogte es die Straße auf und nieder; es war Sonnabend. Da mußten die Wege gefegt und alle Vorbereitungen für den Tag des Herrn getroffen werden. Welch eine Farbenpracht! Vom Osten blickte der gewaltige Wächter herauf, gehüllt in einen grauen Mantel, als ob er sich vor dem Frost der Nacht schützen wollte. Der Böse, er hat mit seinen Trümmern ein schönes Land begraben; ich mochte ihn nicht mehr leiden. Da strich mein Blick gen Westen. Dort zogen die Berge hinauf wie eine lange Felsengasse. Warum ich nicht nach Norden sah? So ist es eben: Von einem ins andere, nur nicht in die Mitte hinein! Und doch lag dort all der Zauber vereint.

Wir stiegen im Bickzack die Lehne hinab — und als wir abends beim Gläschen saßen und als wir heimwärts zogen — doch nicht im Bickzack — sprachen wir viel über rechtsam und linksam, über Osten und Westen — und kamen zu dem Schlusse: Wir marschieren geradeaus auf unser Ziel los, den Kopf hoch, das Herz im Pulsschlag der Zeit, die Augen auf, die Beine frisch gespreizt, in der Hand das Rüstzeug, in der Tasche gesunde Kost, mit lautem Sang und Klang davon, begleitet — zuweilen — — zuweilen — — von dem Trompetenton.